

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzelnummern kosten 25 Rappen. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Eingehungen auf Postkonto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inseraten-Annahme: August Fide, Verlag, Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 22 52 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einseitige Werbeanzeige oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Werbefläche: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Schlüsselgebühr 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Das Asylrecht in der Schweiz und die Frage des Dauerasyls

El. St. Am 19. Dezember hat das Zürcher-Stimmvolk zum erstenmal Gelegenheit, in einer Volksabstimmung Stellung zu nehmen zu der Frage des Asylrechts und des Dauerasyls, und zwar figuriert in den Abstimmungsvorlagen das „Gesetz über die Unterstützung von Ausländern mit Dauerasyl“.

Ein großes Komitee, in dem alle Parteien und auch die Frauen mit einem halben Dutzend vertreten sind, hat sich bemüht, die nötige Aufklärung in der Öffentlichkeit zu bringen, da die Voraussetzungen für dieses neue Gesetz nicht ohne weiteres allgemein bekannt sein konnten. Aus einem ausführlichen und gründlichen Richt-Referat dieses Komitees entnehmen wir folgende Angaben, die nicht nur für den Kanton Zürich wissenschaftlich und wichtig sind im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung, sondern auch und nach auch für die anderen Kantone, da die Tatsache, daß für die meisten noch in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge die Rückkehr in ihre Heimat, oder die Auswanderung in ein anderes Land möglich und meist nicht zumutbar ist, einen diesbezüglichen Bundesratsbeschluss zur Welt gebracht hat. Und nachdem nun der Bund den Rahmen zu einem neuen Asylrecht mit Beschluss vom 7. März 1947 geschaffen hat, ist es an den Kantonen, auf ihrem Boden die neuen Bestimmungen anzuwenden, was deshalb z. B. im Kanton Zürich durch eine Volksabstimmung geschehen muß, weil die Kantone mit der Zustimmung zum Dauerasyl gemäß Bundesbeschluss vom 16. Dezember 1947 die Verpflichtung übernehmen im Falle der Bedürftigkeit einen Drittel der Unterstützungsstellen zu tragen. Nach dem zürcherischen kantonalen Armenrat dürfen aber an Ausländer keinerlei dauernde staatliche Unterstützungen geleistet werden, darum die Volksbefragung.

Bei einer Verwerfung der Vorlage aber würde nicht nur die Unterstützungsverpflichtung, sondern damit das Dauerasyl überhaupt wegfallen. Damit befände die Gefahr, daß höchstens an finanzkräftige Flüchtlinge, die genügend eigene Mittel haben, Dauerasyl gewährt würde, den Armen aber nicht, ein Zustand, der jedem recht denkenden Schweizer die Schamröte auf die Wangen brennen müßte.

Die Geschichte des Asylrechts ist mit der ganzen Entwicklung unserer Geschichte auf das Engste verbunden. Und wenn im erwähnten Richtreferat gesagt wird, daß die Gewährung des Asyls an Verfolgte Wert und Vorrat eines freien Landes und eines freiheitsliebenden, toleranten Volkes sei, so wird daraus auch gleich der richtige Schluss gezogen, daß die Handhabung des Asylrechts zum Wohlfühl wird für den Grad der Unabhängigkeit des Landes und seiner Bevölkerung.

Man darf sagen, daß diese Gesinnung nicht nur seit der Reformation und in späteren Katastrophenzeiten, sondern auch im letzten Weltkrieg sich bewährt hat. Durch die Hugenotten-Flüchtlinge aus Frankreich, die sogenannten „Achtundvierziger“ aus Deutschland, Flüchtlinge aus Polen, Italien, Österreich sind ja und je im Laufe der Jahrhunderte viele wertvolle Menschen, Kapazitäten im Reich des Geistes, der Kunst, der Wissenschaft, des Handels, in unser Land gekommen und haben sich vollständig assimiliert und der Entwicklung der neuen Heimat gebient.

Als im Jahre 1933 in Europa wieder Diktatur, Zynismus, Grausamkeit, Verfolgung und Mord zur Tagesordnung wurde, setzte der Flüchtlingsstrom nach der Schweiz in großem Maße ein, um während und bei Schluss des Weltkrieges durch die Internierung fremder Truppen und ständig Einlass begehrend oder ihn sich schmerzhaft verschaffend verfolgter Menschen ihren Lebenspunkt zu erreichen. Sie wurden nach dem fremdenpolitischen Grundgesetz aufgenommen, daß die Schweiz für sie nur Durchgangsland sein könne. Es entstanden aus privaten Flüchtlingsorganisationen zusammengefloßene Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, welche vor allem die Weiterreisevorbereitungen ihrer Flüchtlinge organisierte und betreute. Der private Geldaufwand für die Emigranten von 1933-1947 betrug 4½ Millionen Franken, derjenige für die gesamte Emigration und Flüchtlingshilfe total 68 Millionen. Die öffentliche Hand aber wurde ebenfalls bis 1942 durch die Flüchtlingshilfe nicht belastet.

Das Los Flüchtling zu sein war kein leichtes. Die dauernde Ausreise-Verpflichtung, das Verbot der Ausübung jeglicher Erwerbstätigkeit lag ständig wie ein Druck auf den armen Heimatslosen. Nur wenige Spezialisten im Mangelberufen erhielten Arbeitsbewilligung. Die Intellektuellen, zahlreiche ehemalige Berufs-offiziere verdienten und verdienen noch heute ihr Leben in einem handwerklichen Mangelberuf: Der große Hungerstreik, alle gesellschaftlichen Überlegungen abnehmender Impuls der Behörden früherer Jahrhunderte fehlte weitgehend, der Emigranten-Verband war härter geworden.

Dazu muß nun allerdings gesagt werden, daß die Schweiz während der langen Kriegsjahre so vollständig von den Kriegführenden und lange Zeit stehenden Mächten eingeschlossen war wie noch nie, und daß ihre wirtschaftliche, politische und militärische Situation kritischer war als vielleicht je vorher in ihrer Geschichte. So schien etwas Zurückhaltung und Vorsicht von Seiten der Behörden in den Augen vieler gerechtfertigt. Der Einzelne aber,

der Schweizer, aus dem das Schweizervolk eigentlich besteht handelte so, wie sein Herz ihm befahl, persönlich ließ er die Liebe, das Mitleid, die Fürsorge walten, genau so, wie seine Vorfahren es getan hatten in früheren Jahrhunderten.

War während des Krieges überall der nötige Impuls zum Helfen da, so wurde die Situation nach Kriegsende infolge einer gewissen Ermüdung schwieriger. Durch die Deportationen und Ausweisungen in gewissen Oststaaten und andere Umstände ist eine Völkerveränderung in der Schweiz ausgelöst worden, und nur die Anstrengungen und Opfer aller Länder konnten mit der Zeit das Flüchtlingsproblem lösen und meistern.

Doch nun aber die Schweiz, reich, unversehrt und abstrakt im Stände die in Frage kommenden 6800 Flüchtlinge aufzunehmen, zu beschäftigen und in Bedarfsfälle zu unterstützen, im Hinblick auf das namenlose Elend der Hunderttausende von Displaced Persons, der Flüchtlinge, der Verfolgten in der ganzen Welt, nun verjagen sollte in der Ausübung einer alten Tradition, auf die sie stets stolz war, das scheint uns ganz undenkbar.

Der Kanton Zürich ist nun der erste, der dem Bundesbeschluss vom 16. Dezember 1947 zur Ausführung verfallen soll. Auf ihn entfallen circa 320 Flüchtlinge, die zu unterstützen werden müssen. Der Bundesbeschluss legt fest, daß die für unterstützungsbedürftige Dauerasylanträge erwachsenden finanziellen Kosten in gleicher Weise vom Bund, vom Kanton und von den privaten Stiftungen zu je einem Drittel zu tragen sind, was für den Kanton Zürich für eine Reihe von Jahren circa 200 000.— Franken ausmachen dürfte, eine Belastung, die tragbar scheint, nachdem der Kanton bis jetzt überhaupt nicht belastet worden ist, und diese nach einer Reihe von Jahren — menschlich bedacht! — wieder erlösen wird. So wird die Zustimmung der Zürcher zu dieser Vorlage am 19. Dezember einerseits einen Akt der Dankbarkeit für die göttliche Bewahrung während des Krieges, bedeuten, aber ebenso gegenüber den vielen arbeitsfähigen Flüchtlingen, die mit ihrem Arbeitseinsatz wesentliches für unsere Landesverlorenung beigetragen haben. Das Resultat der Abstimmung bedeutet aber auch ein Kriterium ihrer geistigen Haltung einer Aufgabe gegenüber, die wohl Verpflichtung und Schwierigkeiten bringen kann, deren lokale Lösung aber zu den alten Traditionen unseres Landes gehört; eine Tradition die mit einer weltlichen Grundlage unserer Neutralität und geistigen Unabhängigkeit ist und von der Bundesrat Dr. 1888 im Nationalrat folgende scharfe Definition gegeben hat:

„Eines der wertvollsten Souveränitätsrechte ist das Asylrecht. Von jeher haben wir den politischen Flüchtlingen unser Haus in liberalster Weise geöffnet, meist nicht aus Sympathie für ihre Person oder ihre Lehren, sondern

Unser Geschenkabonnement

Oft weiß man nicht so genau, was man einer Freundin, einer Nichte, den Schwestern in einem Spital oder seinen Schwierigkeitsfällen als Geschenk schenken soll. Wie wäre es mit einem Geschenk-Abonnement auf's „Schweizer Frauenblatt“? Diese Vergünstigung, ein Jahresabonnement für nur Fr. 8.50 verschicken zu dürfen, ist allen unseren Abonnenten vorbehalten, und schon viele machen davon Gebrauch.

Damit helfen sie einmal etwas unserem Frauen-Organ in seinem nicht leichten Existenzkampf, dann machen sie dadurch die neue Ferien mit der großen, umfassenden sozialen, erzieherischen und auch politischen Arbeit der Schweizer Frauen, über die einzelnen Organisationen hinaus, in ihrer Gesamtheit bekannt. Und Drittens verstärken sie durch die Veranlassung der Abonnenten in den Schweizer Frauen das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sie geben ihnen die Möglichkeit freier Stellungnahme zu öffentlichen Fragen im eigenen Organ, und lenken ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse über den engeren Kreis des häuslichen Lebens auf die großen Fragen der Volksgemeinschaft.

Für ein gutes Buch legen wir heute reichlich und einen noch viel höheren Betrag aus. Das „Schweizer Frauenblatt“ liegt der Abonnentin 52 mal im Jahr ins Haus. Manchmal freut sie sich am Inhalt, manchmal ist sie nicht einverstanden und ärgert sich, aber jedesmal wird sie fühlen, wie sie dadurch mit einem großen Kreis von Schweizer Frauen verbunden ist, die wie sie für das Gute, Saubere und Schöne im Schweizerland sich einsetzen möchten.

Wer das „Schweizer Frauenblatt“ unterstützt durch die Erweiterung seines Leser- und Abonnentenkreises, unterstützt damit nicht nur das offizielle Organ des „Bundes Schweizerischer Frauenvereine“ sondern überhaupt die Arbeit und die Solidarität der Schweizer Frauen.

Winterthur, im Dezember 1948

Vorstand, Redaktion und Administration des „Schweizer Frauenblatt“

aus Menschlichkeit. Häufig sind uns auch deshalb Ungelegenheiten entstanden, und seit 1815 ist dies fast die einzige Frage, deretwegen wir häufig Anstände mit unseren Nachbarn gehabt haben. Aber wir haben immer fest an diesem unserem Souveränitätsrecht gehalten und werden es auch ferner zu tun.“

Möge die Zürcher-Abstimmung den andern Kantonen den richtigen Weg weisen, und der ganzen Welt beweisen, daß wir Schweizer in dieser Frage jetzt und in Zukunft als freies Volk in Freiheit zu handeln fest entschlossen sind.

Christrose

Christrose, du Blume der Andacht,
Alles an dir ist Zartheit, Keuschheit
Und still sich vergebende Güte.

Deine entfalteten Blätter hobst du
Hingebend dem Richte entgegen,
Und der gelbe feingekerkerte Kranz deiner Mitte
Steht wie das strahlende Leuchten des Genius
In dem festlichen Weiß still wissender höchster Erkenntnis.

Du Blume der Seele,
Du scheinst, du tönnst ein ganzes Leben verwand-

Und im Menschen die Sehnsucht zum Guten und Reinen
Erwecken.

Christrose, du Blume holdseliger Schönheit,
Du gehörst in die frommen Hände,
In die Hände der Weisen und der Weisen,
In die Hände der Mütter und der heimlichen Königinen.

In die Hände des Kindes, —
Du Blume der Unschuld,
Du Blume der schenken Liebe!

Sophanna Weber

Salome brennt durch

Roman von Ida Grohnmeyer

Da sich in dem Ruwert, das mir Gräulein liebt bei ihrer Abreise zugehört, eine Hunderternote befand, telefonierte ich um ein Taxi, denn ich wußte ja so wenig wie Susanne, wo sich der Lindenweg der Frau Senn befindet.

Gräulein liebt begleitete mich bis zur Haustür — die Uhr vom nahen Turm schlug eben zehn Uhr — und blieb dort in vollendeter Haltung stehen. Ihr letztes Wort war: „Ich kann Ihnen nicht befehlen, aber die Vorlesung in diesem Haus zu besuchen. Aber ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie sie wenigstens nicht an die große Glocke hängen würden.“

Da sagte mich der Hebermut, und ich sagte mit totem Gesicht: „Ich gedachte einen Leitartikel darüber zu schreiben — im morgigen Abendblatt werden Sie ihn finden!“

Und siehe, die Marmorstatue geriet ins Wanken und erhob beschwörend die Hände. Ich aber lief laßend den Weg hinunter und Jean mit meinem Koffer hinter mir drein. Am Gartentor fand Susanne und neben ihr Annette, die ich zum ersten- und letztenmal richtig erkannte. Sie fixierte mich mit riesigen, wasserblauen Augen, und dann sagten wir beide gleichzeitig: „Also, so sehen Sie aus!“

Susanne, die Gute, hatte wahrhaftig Tränen in den Augen. Sie küßte mich knallend auf die rechte, dann auf die linke und wiederum auf die rechte Wange als achte Wange, die sie ist. Ich aber tippte auf meiner Hand: „So — lome!“ und nun mußte sie trotz den heruntergefallenen Tränen lachen.

Dann setzte sich das Taxi in Bewegung. Die Räume der Antiken dreht sich an den Scheiben vorbei — oh, Abscheu, wir haben uns ja gar nicht nennentlich verabschiedet! — und nun bog wir in eine breite Fahrstraße um die andere ein, umfahrend Verschleisssteinen oder hielten geduldig bei ihnen an. Dann ging es wieder durch gartenartige Gegend, ein Park tauchte auf und verschwand, desgleichen Sportplätze verschiedener Art — die Laagange im Zähler flog und flog.

Aber dann beim Einbiegen in eine hübsche, amale Straße mit nur einpfeifigen Häusern und Vorgärten rechts und links las ich Lindenweg — der Chauffeur

verlangt die Fahrt und hielt bei Nr. 11, gerade vor einem eisernen Torbogen, der von Rosenzäunen überspannt war. Es mußte hübsch aussehen, wenn die einmal blühten!

Der Chauffeur trat mir galanterweise den Koffer bis zur Haustür, und ich machte mir mit meinen Handtaschen zu schaffen, bis er weggefahren war. Dann ganz plötzlich hatte mich der Gedanke erfasst: wenn diese Frau Senn nun nicht zu Hause ist?

Aber sie war da. Eine große, schlanke, gutgekleidete Frau — nicht mehr jung, wenn man die grauen kurzgeschneitten Haare und ein paar Falten im Gesicht beachtete — übermütig jung sogar, wenn man in die blühenden dunklen Augen oder auf den Mund schaute. Er lachte, blickte Mund, auch wenn sie die Lippen geschlossen hielt.

Wir begabten uns, und Frau Senn zeigte mir das im ersten Stock nach hinten gelegene Zimmer, das mich geradezu begeisterte. Ein Chaiselongue-Bett, wie ich es mir für mein eigenes Zimmer längst gewünscht hatte. Aber natürlich! Großmama hatte sich gegen diesen „modernen Unfug“ mit Händen und Füßen gekehrt. Im weiteren Mobiliar fand ich voran: eine Schreibtischkommode, ein rundes Tischchen, zwei gepolsterte Stühle und zwei bequeme Rohrstühle. Für die Kleider und weitere Sackelgelegenheiten hielt ein Wandschrank, für die Reinigung das Badezimmer zur Verfügung. Unwillkürlich mußte ich an mein Zimmer bei der Mutter denken, besonders als mein Blick auf die Bilder an der Wand fiel. Es fand auch ich zwei; aber ich werde sie keineswegs entfernen, sondern werde mich wohl täglich an ihnen erfreuen. Das eine ist ein Marmellade aus Benedig, das wirklich einen Hauch dieser einzigartigen Stadt eingefangen: das Wasser zwischen den hohen farbigen Säulen scheint zu blitzen, die Wälder im Hintergrund scheitern im Wind, und das Ackerkorn ist die edle Form des Bräutigams, der die Wassertröge überpannt.

Ich konnte darauf schwören, daß ich über dieses Bildlein gegangen bin, obwohl ich ja weiß, daß es in Benedig nur dort ähnliche gibt. Das andere Bild ist eine Kollagezeichnung — es ist Nacht, und zwei dunkelgewandete Frauen gehen vom Schloss aus einer Mauer entlang — die im Gegenlicht zum frohstimmenden Benedig-Bild eine unheimliche dumpfe Trauer ausstrahlt. „Ein seltsames Bild, nicht wahr?“ sagte Frau Senns Stimme neben mir, „ein junger Freund meines verstorbenen Mannes hat es gezeichnet — auch das andere, das venezianische Bild, ist sein Werk.“

Sie ist also Witwe. Und ich bin, obwohl es fürchterlich egoistisch ist, richtig froh darüber. Denn die Vorstellung, nur mit dieser sympathischen Frau zusammen zu sein, hat etwas geradezu Verhängendes für mich. Zum erstenmal in meinem Leben fühle ich nämlich meine Nerven. Ich nehme wenigstens an, daß sie es sind, die mich innerlich so frißbissig machen; beim geringsten Geräusch, das ich selbst oder ein anderer hervorbringt, muß ich zusammen — wüßte Großmama darum, spräche sie mich wieder verächtlich von den „modernen Nervenbündeln“. Ich möchte aber wissen, ob es nicht auch ihre eisernen Herrenstränge erschüttern würde, wenn sich eine unsichtbare Hand über ihre eigene Hand legte, und wenn sie in Gefahr lände, mit einer scheinbaren Ruhe oder einem brennenden Buddha zerfurcht zu werden. Ich, eigentlich fing meine Nerven-Erzitterung schon beim Morgenpaziergang an, als mich der blasse Kerl mit „Gräulein Burdlin“ anredete und ich darauf hereinfiel. Wo in aller Welt sind wir uns begegnet? Ganz bestimmt bei keinem gesellschaftlichen Anlaß, daran würde ich mich erinnern. Aber vielleicht war es bei dem Wohlstandstagsbegrüßung. Da lungerten ja immer eine ganze Menge junger Herren in unserer Tasse herum, natürlich konnte er ohne weiteres meinen Namen erkennen, wenn ihm daran gelegen war. Er

Unsere Brotparade „14 Tage ohne Fleisch“ ist in erfreulicher Weise von unserer Bevölkerung aufgenommen und von weiteiten Kreisen auch durchgeführt worden. Am 14. Dezember läutet die Frist ab, und die Hausfrauen werden sich fragen: „was nun weiter?“. Die Verknappung an frischem Fleisch dauert an. Wohl haben wir einen vorläufigen Preistreif erreicht; aber sollen unsere Bemühungen ein dauernden Erfolg erzielen, so müssen wir unseren Fleischverbrauch weiterhin freiwillig einschränken.

Wir können dies auf verschiedene Weise tun, indem wir wöchentlich mindestens zwei freiwillige fleischlose Tage einführen oder indem wir nach dem Grundsatz eintausen, „1 Pfund statt 1 Kilo Fleisch!“ Wir haben immer noch den Ausweg, das nun billiger gewordene Geflügelfleisch in unseren Speiseplan aufzunehmen. Unsere bewährten Beratungsstellen in hauswirtschaftlichen Dingen, die Hauswirtschaftszentrale, das Gaswerk und das Elektrizitätswerk, werden uns mit Anleitungen an die Hand geben, wie wir die Kosten senken und vermeiden und schmackhaft zubereiten werden kann. Sogar gibt es Hauswirtschaftszentrale (Krankeheiser 9, 4. Stock) 1. Wertblätter heraus, welche billig von jedermann bezogen werden können. Wir sollen uns auch die Mühe nehmen, die billigeren Stücke des einheimischen Fleischbieres (Siebelisch, u. v.) von denen immer größere Vorräte als von den feineren Stücken vorhanden sind, zu verwenden.

Sobann erinnern wir uns aber auch, daß die Bauern noch große Kartoffelvorräte in den Kellern liegen haben, die verwendet werden sollten. Hier können wir einander an die Hand gehen, haben wir doch im Krieg gelernt, aus dem Geist der Solidarität heraus aufeinander Rücksicht zu nehmen. Auch unsere einheimischen Gemüse, Wirz, Rabis, Blaufloß, Rüben, Karben, ufm., helfen uns den Speisegeldern abzuwehren und helfen zu ersetzen.

Wir wollen nicht gegeneinander arbeiten, und wir erwarten deshalb auch von Behörden, Produzenten, Händlern und Ladeninhabern den gleichen guten Willen, damit das erschütterte Vertrauen wieder hergestellt wird.

Gleichbontott — noch anders gesehen

Durch die Gleichpreiserhöhung wurde ein Boykott ausgelöst an dem sich heute Tausende von Haushaltungen und teilweise auch Restaurants, beteiligen. Es ist erfreulich zu sehen, wie beharrlich Frauen, unterstützt von ihren Männern diese Maßnahmen durchführen. Die freiwillig gebrachten Opfer werden gewiß nicht vergeblich sein.

Die ergreifte Abwehr und die Reakulte, die man im vollen Umfange noch abwarten muß, haben wiederum einiges gezeigt, das vom Nachdenken zwingt. Erstens einmal sieht man, daß in den Händen der Frau eine große Macht liegt, sobald sie sich wirklich solidarisir für etwas einsetzt. Dieses Mal betrifft es die materielle Ecke, wobei es darum ging, die jenseitig schon hohen Lebenskosten noch empfindlicher zu machen. Ueberhaupt reagirte die Frau darauf und zog die nöthigen Konsequenzen. Warum sollte sie es nicht? Sie hat ja auch die Rechte der Männer, die Rechte zu kämpfen, die ihr in bejauender Weise in der Schweiz noch vorerhalten werden? Die Reakulte, die beim Streik im Christenthum erreicht wurden, werden jetzt dieselbigen die Kleinmüthen Geister.

Das andere Problem, das durch diesen Vorfall mehr ins Licht gerückt wurde, ist dasjenige des Fleischessens im allgemeinen und das der Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Heute weiß man, daß der Mensch gut ohne Fleischgenuss auskommen kann.

Die Einrichtungen des Fleischverbrauchs während dem Krieg haben gezeigt, daß der Mensch weder selbst noch krank wird, sofern er einen vollwertigen Ersatz aus andern Nährwerten zu sich nimmt.

St. Peterstraße 8 / Z Ü R I C H / Tel. 25 77 22

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

joll aber lieber nicht mehr meinen Weg kreuzen, der widerliche Morgenspaziergänger!

Während ich mich in dem hübschen Zimmerchen inaktivierte, kam es mir erst richtig zum Bewußtsein, daß ich irgendeinen Schutzgeist haben müsse. Ich meine ihn, der mir die Offerte Frau Senns geschickt hat. Wer in aller Welt kann es sein? Mein Weibsein? Doch nein, dafür scheint sie mir nicht gewandt genug. Wer aber — — — halt ich faß's! Gewiß ist es die Geßlin im Gottesbarngemein, die mich so warnend angesandt. Ja, sie muß es sein! Ein anderer Mensch kommt gar nicht in Frage, denn die alte Schürmer ist sich nicht so recht von gemein, sein.

Nachdem die diesen Gehabengang geordnet hatte und sich eben gütiglicher auf der Chaiselange ausbreiten wollte, überfiel mich plötzlich eine Erkenntnis, die mich geradezu in die Höhe riß! Ich hatte ja Frau Sonn mit meinem Wort anbegehrt, daß ich das Zimmer nur für vorübergehende Zeit mieten würde! Mit meinem Wort hatte ich das gesagt! Und sie erwartete doch gewiß eine Dauermieterin; sie glaubte wohl, irgendeine berufstätige Frau vor sich zu haben und nicht einen Menschen, der — jagen wir's ehrlich! nicht ein durchgebranntes Menschenkind, das in seiner ersten Stelle hinausgeworfen worden,

Das hübsche kleine Zimmer erschien mir plötzlich wie ein Käfig, und ich fing an, wie ein Raubtier darin umherzugehen. Da hatte ich mich ja in eine nette Lage begeben, dant diesem vom Himmel gesandten Injunkt! Warum nur war ich nicht in irgendein bescheidenes Hotel gegangen? Für zwei Wochen wäre es gewiß ja machen gewesen. Oh Himmel, nun mußte ich also wieder auf die Stellenreise gehen — aber im

Es gibt viele Menschen, die den Fleischgenuß ablehnen aus religiösen oder gesundheitlichen Gründen. Es sei an dieser Stelle einmal auf die ethische Seite eines solchen Verzichtes hingewiesen.

Der Unterschied zwischen Mensch und Tier besteht darin, daß der Mensch mit Vernunft begabt ist und deshalb auch für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Das Tier folgt seinem Instinkt und besitzt auch eine Art niederen Verstandes, der es nach Gattung mehr oder weniger entwickelt ist. Das Tier ist aber noch kein Individuum, es gehört immer zu einer Gruppe seiner Art und teilt die Erfahrungen derselben.

Der Mensch steht über dem Tier, das ihm in jeder Beziehung ausgeliefert ist, wenn es dem Menschen gefällt, es für seine Zwecke auszunutzen. Hier stellt sich nun die Frage: „Darf die Menschheit, wenn sie sich dessen bewußt ist, das Tier, das ihr schuldlos preisgegeben ist, zu Genußzwecken opfern?“

Es gibt viele Menschen, welche Gaustiere heissen, es ist eine Rasse, ein Synd, oder ein Vogel. Sie sprechen in den jätlichen Tönen zu und von ihnen. Oft betrachten sie sie als ihre besten Freunde die sie nicht nützlich finden, im Gegenzug zu den Menschen, die ihnen nur Leid und Unrecht zufügen hätten. Sie legen sich erlaucht, wenn man ihren Tieren nicht dieselben überhöchswändigen Geleibe entgegenbringt und meinen dann: „Wissen Sie, ich liebe eben die Tiere, sind sie doch so rein und unabhängig und ganz anders, als wir Menschen. Ich finde die Einseitigkeit derer richtig und die derer, die die Eingefangenheit kommt. Essen Sie Tierfleisch?“ dann zeigt sich in allen Fällen, daß sich die große Liebe nur auf die eigenen Tiere bezieht, die zu schlachten sie zu Verbrechen abweisen würden, und daß die außerhalb ihrer Sphäre lebenden Tiere eben nicht die gleichen Tiere seien, obwohl sie ebenio gerne am Leben bleiben würden, wie ihre eigenen.

Mit diesen Ausführungen soll nicht die ganze Welt um Vegetarismus bekehrt werden. Sie möchten nur etwas zum Nachdenken anregen. Die Konsequenzen ergeben sich, je nachdem, von selbst. F. Sch.

Ein geartetes Galia-Kind, als auch der von 10 Jahren an der Taufe gehobene bernische Landfruchtverband, dessen Abgeordnetenversammlungungen jeweils von über 600 Bäuerninnen bejudet werden. Diese letzteren kommen aus allen Talhöfen, von Jura, vom Oberland, Mittelland, Seeland und Oberaarau, um neue, fruchtbare Anregungen zur Tätigkeit im Jüngeren Wirtschaftstreife entgegenzunehmen. Kraftvoll und zugleich von einem gefunden Weiblich bewandert, ist jeweils die Begrüßungsansprache der Prääsidentin, Frau G. D. p. - Riem, Widrat, die von den vielerlehten Talgögern fort zu den größeren Zusammenhängen des Jaleins hinweisend, den Tagungen eine gehobene Stimmung erwidert.

ihren Ausfahrungen schätzte die Vorstehende einen zuammenfassenden Ueberblick über das zu Ende gezeigte Bauernjahr voraus, über erfüllte und unerfüllte Hoffnungen der Ernte und diesmal auch über abwärtsgeriegelten der Kartoffeln, mit dem Hinweis, daß man in der Stadt bereits anprümpfoller geworden sei, indem statt der Kartoffeln wieder Getreidem konsumiert werden. Daran seien nun nicht etwa die Kartoffelpreise schuld, letztere lägen nämlich seit 2 Jahren um 20 Prozent gesunken. Anhand von Erhebungen sei aber nachgewiesen, daß bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Verbrauch der Spei-

starkstoff von 270 Kilogramm pro Hektar auf um 10 Kilogramm, also auf 260 Kilogramm, dagegen bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung von 330 Kilogramm im Jahr 1944 der Konsum in den letzten Jahren auf 70 Kilogramm zurückgegangen ist. Diese beiden landwirtschaftlichen Einheiten sind in der Tat die Stützpunkte der gesamten Ernährungsbedingung durch die landwirtschaftlichen Hilfswirtschaften, welche die Bevölkerung in Ernährung, die im Widerspruch zu den heutigen Preisen stehen. Eine gewisse berufliche Gewähr bieten in diesen Beziehungen um ein neues Bodenrecht, indem der vom Landwirtschaftsgeheim vorliegende Entwurf die Grundlage zur Erhaltung eines geliebten Bauernstandes liefern soll, denn unlösbar mit dem Bauernstand ist die Schicksal der Schweizerbevölkerung verbunden, der Natur und der Schweizerbevölkerung erwidert die Stützpunkte der Bevölkerung mitzuweisen und die ihnen so vielfältig gebotenen Möglichkeiten wahrzunehmen.

Große Arbeit im Dienste der Landsfrauenziele leistet sodann Frl. Dr. Siegenthaler, die ihre vielseitigen Fähigkeiten mit besonderer Einfühlungsgabe für den großgewordenen Verband einsetzt. Im herrnischen Landsfrauensekretariat laufen gar viele

Zudem zusammen und bringen wirtschaftliche und berufsbedingte Fragen durch dieses aufgetretene Sekretariat zur Abklärung. Im Vordergrund steht die Förderung des beruflichen Bildungswesens. Dieses Jahr wurden 87 Schlichter, die das landwirtschaftliche Lehrgang aboliert hatten, in den Schulen Schwand und Waldhof geprüft. Zahlreich gingen landwirtschaftliche Lehrgänge in den Berufsberatung ein. Die letztere lief besonders bei den Verbesserungen an die Randkabinetten, welche sich während 2 Tagen theoretisch und praktisch über ihre Kenntnisse im Kochen, Haushalten, Gartenbau, in der Säuglingspflege, im Straßenbau, im Waschen und Bügeln, Handarbeiten, Federarbeiten und Kleintierhaltung, in der Buchführung, in der Auslese auslegen. Allen Bäuerinnen, die mit einer dieser Verbesserungen befaßt waren, wurde ein Zertifikat ausgestellt, welches die Teilnahme an der Verbesserung und die Prüfung bestätigen haben, wobei anfänglich dieser Teilnahme eine Urkunde ausgestellt und es kam dieser Maßnahme einer feierlichen Preisverleihung gleich. Die Präsidentin ernannte diese diplomierten Bäuerinnen, ihrem Stande Ehre einzulegen, indem sie ihnen eine Urkunde ausstellte, die die Teilnahme an der Verbesserung und die Prüfung bestätigen. Aus dieser Urkunde ging hervor, daß die Teilnehmerinnen die folgenden Hausmanns-Kocher und Wäscherinnen hervorgehoben.

Ueber die heutige Lage der Schweiz sprach Johann Zrl. Roja Neuenchwander in aufleuchtender und weisfichtiger Weise. Zwei Frauen aus der Mitte der Versammlung rebeten aus ihrer Tätigkeit auf kulturellem, gemeinnutzigem und beruflichem Gebiete. Einen beifinnlichen und schönen Winkling brachte der Vortrag von Zrl. Elisabeth Mller iber das Thema: Unsichere Zeiten brauchen sichere Menschen.“

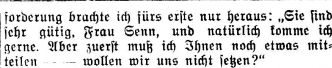
In Bern hielt am 13. November der vor zirka 1½ Jahren ins Leben gerufene Schweizerische Evangelische Frauenbund unter Leitung von Frau Pfarrer M. Burdhardt-Pfisterer in Zürich, seine zweite Mitgliederversammlung ab. Der Bund möchte eine Zu-

Vernehmlichung aller bewußt evangelischen Frauenverbände und -vereine der Schweiz bilden. Bisher zählt er 33 Mitglieder und er hofft, mit der Zeit alle evangelischen Frauenorganisationen zu umfassen.

Die geistlichen Verhandlungen brachten zunächst die folgenden Ergebnisse hervor: Wäre der Schweizerische Ekklesiastischer Rat eine sehr interessante „Börseleitung“ der Mitglied-Verbände durch Frau Fräulein Burckhardt. Daraus ergab sich ein lehrreiches farbiges Bild von evangelischer Frauenarbeit in der Schweiz innerhalb und außerhalb der Kirche. Der evangelische Frauenbund umfaßt sowohl große Verbände wie z.B. die Schweizerische Frauenhilfsunion, deren über 60 Sektionen einzelne wiederum als Mitglieder des Schweizerischen Evangelischen Frauenbundes die Diakonissenhäuser, die Frauen-Missionsgesellschaft der Methodisten, die Mädchenbewegung u. u. m., ferner auch kleinere Organisationen wie den Theologinnenverband, verschiedene Frauenvereine für geistlich lebende Protestanten, die Groupes de meres de l'Eglise Nationale de Genève usw. und endlich auch verschiedene lokale Frauenvereine, die sich bewusst zum evangelischen Frauenbau bekennen.

Die meisten dieser Organisationen sind ungenügend bekannt und daher ist viel Arbeit, hellere Lichter besonders auf geistliche Ziele, wie innere und äußere Mission, Bibelarbeit, Bildung usw.

über die Arbeit der „Association des femmes protestantes jurassiennes“ im folgenden berichte-
te in ansehnlicher Weise Madame Aurois aus Dole-
mont. Im Jahresausgange, Kurien, Arbeitsgruppen,
Nähvereine wird den jurassischen Frauen durch Vor-
räge, Vorträge, Krankenpflege und Krankenbesuch
gedient, und eine evangelische Gemeinschaft und
Kantonskirche ist im Entstehen begriffen.
Am Nachmittag hielt Hr. Dr. phil. Margot Böh-
mig aus Zürich, ein literarisches wertvolles Referat über
„Weg und Ziel unserer Arbeit“.
Zum Schluss der Tagung berichtete Frau Dr. G.
Gillet, Oberärztin am Krankenhaus über „Evan-
gelische Frauenarbeit in Deutschland“. Nach einem
geistreichen Rückblick über Entstehung und Entwick-
lung der evangelischen Frauenverbände in Deutsch-
land vor und während des letzten Weltkrieges schloß
sie mit dem Hinweis, daß heutzutage, je mehr wir
auch mit unvorstellbaren Schwierigkeiten ver-
kämpfen. E. P. D.



Ja, da haben wir uns nun gegenüber, und als ich das jampthäbige, kluge Gesicht vor mir hatte, dessen Augen mich wieder so jung und froh und ein wenig erwartungsvoll anschauten, war es mir einfach nicht möglich, eine Klunker vorzubringen. So sagte ich denn: „Es tut mir schiedlich leid, Frau Senn, daß ich eine Enttäuschung für Sie bedeute. Ich kann das Zimmer nur für vierzehn Tage mieten, denn ich habe keine Stelle, ich muß mir erst eine suchen, und da ich im Grunde nichts kann, wird es gar nicht leicht für mich sein, etwas zu finden.“

„Und wenn Sie während dieser vierzehn Tage nichts finden, was dann,“ Frau Senn sagte die Worte ganz ruhig, und ihr Blut war keineswegs böse auf mich gerichtet. So entgegnete sich wiederum wahrheitsgetreu: „Ich weiß nicht, was dann ist. Aber bisher ist alles einigermaßen glatt gegangen, und drum hoffe ich bestimmt, etwas zu finden.“

„Bisher.“
Oh weh, nun war ich in einer fatalen Lage! Aber ich wollte und konnte diese Frau nicht anlügen, und so sagte ich: Bitte fragen Sie nicht nach dem Bis-

to jagte ihn. „Sollte jagen Sie mich, nach dem
her! Ich – ich kann Ihnen jetzt keine Auskunft
geben. Aber Sie sollen es sicher einmal erfahren. Und
jetzt möchte ich Sie nur bitten, mir zu sagen, ob es
außer im Götterbarmgäßlein noch ein Stellenver-
mittlungsbüro gibt.“

Frau Senn betrachtete mich ein paar Augenblicke lang, und ich sah mit Erleichterung, daß ihre Züge immer veranüßter wurden, und zuletzt sagte sie laut

Aus der Bundesversammlung

Robert erklärte, daß neben den 6000 FMD für die Armee noch 12 000 Frauen für den Sanitätsdienst der Spitäler benötigt werden. Diese Samariterinnen würden durch das Rote Kreuz ausgebildet und organisatorisch getrennt vom FMD gehalten. Der Bundesbeschuß, an die Unterstützung ausländischer Flüchtlinge die Hälfte zu tragen, wird einstimmig gutgeheißen.

Im Nationalrat wurden u. a. das Mietzinsproblem und die Motion Duttweiler betr. Vorratshaltung durch den Bund behandelt. Der Bundesrat ist einseitig, die Mietzinskontrolle beizubehalten und nicht über die den Hausbesitzer gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Die Motion Duttweiler wurde mit 109 gegen 11 Stimmen abgelehnt, nachdem Bundesrat Rubattel die bisherigen Maßnahmen des Bundes zur Vorratshaltung andeuten wollte; es soll den Privaten befallen werden, nach eigenem Gutdünken Vorräte zu halten. Die Erhöhung der Biersteuer, die in der Budgetbeschl. 37 wieder einmal zur Sprache kam, wurde mit 81:37 Stimmen abgelehnt.

Im Nationalrat stellte Herr (soz. Jürid) die Frage ob tatsächlich aus dem Weinbaubonds 1974 10 000 Fr. für die Propaganda von Marc und Gappa gegeben worden seien. Er wies auf eine Resolution des Bundesrates vom 18. März 1974 hin, nach welcher der Bundesrat verpflichtet den Kantonen den Verbrauch von Wein zu vermindern. Der Bundesrat bestätigte, daß das Volkswirtschaftliche Departement tatsächlich die 10 000 Fr. für die Förderung des Ablasses der beiden Schnäpse bewilligt habe. Die nachfolgenden Erklärungen, daß diese beiden infamistischen Schnäpse immer härter abgelehrt werden können, daß aber die zweifelhafte Vermendung von Trauben- und Apfelkernen in diesen Schnäpsen (die Probustationen des Weines für Kinder) nicht fremden aus Mitleidensliebe. Denn wir müßten ablehnen, daß zur Sicherung des Weinreichtums die Schnapspropaganda finanziert wird.

Nach vierjähriger Tätigkeit hat die Schweizerische Jugend ihre Tätigkeit eingestellt. In der Schlussitzung überbrachte deren Präsident an Bundesrat Welter noch einmal die ganze Arbeitsleistung und dankte dem Leiter Rodolfo Olgiati und seinen Mitarbeitern mit warmen Worten. 153 Millionen Franken trug der Bund an das Werk gegeben, 51 Millionen ergaben die Sammlungen. In dreifachen Jahren wurden in Deutschland 33 Millionen, in Österreich 25, in Frankreich und Italien je 19, an Polen 14, Ungarn 11 und an Holland 9 Millionen Fr. ausgegeben; für die Schweiz betrug der Aufwand 3 Millionen 310 000 Franken. Der Rest von 3 1/2 Millionen wurde bei der Auflösung des Werkes an die Bundesregierung und andere Organisationen übermittlelt. Sauspizistisch ist in den betroffenen Ländern Musik, Sport und Kinder-, Armen- und Alten gesellen worden und es gelang so, viele vor Tod, Siechtum und Elend zu bewahren. — Bundesrat Pettinger sprach an am Werk beteiligten den Dank des Bundesrates aus.

In Paris ist nach drei Monaten wieder die Große Erntefolge fast keine zu verkünden; vieles bleibt in der Schmelze, wie — um nur Wichtiges zu nennen — das Aufnahmegericht des Staates Israel, die Frage des weiteren Schicksals der Italienischen Kolonien in Afrika, das nun auch die spanische Sprache auf Wunsch der Südamerikaner, und gemäß dem Wunsch der Lateinamerikaner, in der Konferenzsprache fast erlöst werden muß, was im Jahre etliche hunderttausende von Franzosen an Mischlingen zur Folge hat, kann gewiß nicht als eine „Zat“ gebucht werden. Mit 18 gegen 0 Stimmen bei Stimmenthaltung der sechs Staaten des Südsüds, Südafrikas und Südafricas nahm die Generalversammlung noch vor Torilich die Erklärung über die Menschenrechte an. In dieser Proklamations heißt es u. a.: „Alle Menschen sind frei und gleich geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen ausgestattet und ihre Handlungen sollen im Zeichen des höchsten Gesetzes der Menschlichkeit stehen.“ Das „Gewand“ des neugebrauchten Wort für den Menschenmord, rassistischer oder rassistischer Handlungen — wurde von der Generalversammlung bei der UNO als Verbrechen erklärt und der Schluß des Präsidenten als „ein Stück Weltgeschichte“ erklärt. E. A.

und herzlichst wie ein ausgelassener Schulbub, und sagte: „Da habe ich mir ja eine reichlich mysteriöse Person eingeladen. Aber zur Abwechslung ist das ganz lustig! Ich werde mich also nach keinem „Bisher“

„Vielen Dank, Frau Senn! Aber ich will Ihnen keine Mühe machen, Sie müssen sich nicht selbst erkundigen — wenn Sie mir nur ein Büro wissen.“

„Was für eine Stelle suchen Sie denn, Fräulein Burg?“

„Oh, ich dachte, ich könnte bestimmt eine femme de chambre-Stelle versehen. Denn wenn ich so überlege, was Kelln bei uns an tun hat — —“ Ich hustete

Und Frau Senn sagte: „Ich verstehe Sie nicht recht: was Nelly —“

„Oh, das ist ohne alle Bedeutung!“ sagte ich rasch. „Ich habe mit nur die Arbeit einer gewissnen Nelly, die ich kenne, vorzustellen gesucht, und eben deshalb denke, ich, daß ich sehr wohl eine Stelle als femme de chambre annehmen könnte.“

„Nun, sagen wir einmal das deutsche Wort: Zimmermädchen. Also, Fräulein Burg, falls Sie wirklich eine solche Stelle annehmen wollen, könnte ich Ihnen eine verschaffen. Allerdings müßten Sie sich rasch entschließen und mein Haus schon morgen wieder verlassen. Meine Freundin, Fräulein Pölliger, die in der

St. Vincent-Anlage 87 eine Familienpension hat, telefonierte mir gegen in der größten Aufregung, daß ihr zweites Zimmermädchen verunglückt sei und monatelang liegen müßte — ob ich ihr keinen Ersatz wüßte. Was —

Ich ließ sie gar nicht ansprechen. Ich sprang auf die Füße und schrie heftig: „Aber das ist ja wie ein Wunder, das ich ja — sehen Sie, es geht auch wei-

Bücher auf den Weihnachtstisch

Das ewige Licht. Weihnachtsgeschichten, von Ida Frolingmeier, bei Friedrich Reinhardt, Basel.
Wer im Besitz der letzten Weihnachtsgeschichten in „Christnacht“ der bekannten Verfasserin ist, wird hocherfreut wieder zu diesem hübschen kleinen Band greifen, aus dem soviel Liebe und Wärme und wahrer Weihnachts- und Christengeist ausstrahlt.

Ans Licht und Leben. Gedichte von Ulrich Dürrenmatt. Leopoldin Verlag, Weitingen, Fr. 2.50.
Im politischen Leben ein Kämpfer und Feindlicher — wir Allen erinnern uns noch mit Freuden seiner raffen Artikel und Reden —, aber in seinen Gedichten strömt er die ganze Wärme und Weichheit seiner treuen Seele aus. Diese kleine Sammlung umfasst einige sorgfältig ausgewählte Perlen seiner Lyrik.

Die Nachfahren des letzten Herrn Johannes. Roman von Maria Dulll-Kutschauer, im Benziger-Verlag, Einsiedeln, Fr. 15.50.
Es ist die Geschichte eines Hofes und der ihn bewohnenden Familie, die in alter Treue und Anhänglichkeit an Erbesitz und Althergebrachtes auf der alten Scholle lebt und liebt und liebt.

Neue Gedichte. von Betty Knobel, Verlag: die Ausfahrt.
Ein dünnes, feines Bändchen, das aber eine Reihe sehr erfüllter rhythmisch sorgfältig ausgearbeiteter Gedichte enthält, die fast jedes von ihnen irgendwo in uns — in dem was ist und ist in uns — eine Seite mitleiden lässt.

Die Wahrheit über das Arbeiterparadies. von Ernst Polak-Schütter, Dokumente und Tatsachenberichte über die Lage der Arbeitnehmer in den Diktaturen. Veritas-Verlag Zürich.
Aufschlussreich, zu empfehlen für Leute, die Augen haben und nicht sehen wollen.

Seitige Vitamine. von Emanuel Kigenbach. Gebr. Kigenbach-Verlag, Basel, Fr. 3.—.
Eine nach dem Alphabet geordnete sorgfältig ausgewählte Sammlung von Ausprüchen der besten Dichter, Denker, Erfahrungsweisen aus allen Ländern, welche nicht nur viel Freude machen, sondern jedem der öfters darauf angewiesen ist, ein prägnantes Zitat oder Motto zu finden, eine wirksame Hilfe bedeuten wird.

Reiter Reiger. sein Leben, von Adolf Haller herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.
Eine faszinierende, aber sorgfältig zusammengestellte Biographie, die jedermann mit Freude erhalten und lesen wird.

Du bist nur die Sorgen sein. Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts, herausgegeben von Carl Seelig. Steinberg-Verlag Zürich.
Die Auswahl wurde getroffen im Sinne des Titels, das von Goethe stammt, und der Inhalt der Aufsätze möchte Trost und Rührung bringen in unserer verworrenen Zeit.

Naturwissenschaft und Gottesglaube von Dr. med. F. Lejeune, Verlag Paul Haupt Bern.
Von der Ueberzeugung ausgehend, „dass ein beständiges Maß von Wissen uns von Gott weg, ein erhöhtes aber wieder zu Gott zurückführt“, zeigt uns der erfahrene Naturwissenschaftler und Arzt, wie sehr wir der Rührung aus der materialistischen und kapitalistischen Denkwelt, durch die die Welt so jämmerlich verfälscht ist, bedürfen, in jene geistige Höhe und heiligen Begeisterung, in denen wir wieder „Söhne“ Gottes werden können im Kampf gegen das Böse. Eine kleine Schrift voll großer und hilfebringender Gedanken.

Küchle ins Leben. Roman von H. C. Bates. Albin Verlag, Zürich.
Ein Roman, der in der Tropenatmosphäre spielt, die Geschichte eines jungen, etwas geistreichen Engländer, der durch den guten Einfluss einer Frau wieder „den Mann“ finden lernt.

Virginia. Roman von Hanns Sidert. Diana Verlag, Zürich, Fr. 15.50.
Die Geschichte der amerikanischen Romanistin, die in ihrer geistreichen und hingebenden Frau verkörpert ist und in deren Liebe zu ihrem Gatten, der einen der bedeutendsten Dichter der neuen Welt verkörpert. Es ist ein amerikanischer Roman, der in deutscher Sprache geschrieben worden ist.

Daniel Toms Kinder. fünf Kurzromane, von Richard Wright. Reinberg Verlag Zürich.
Wright ist der Freund und der Fürsprecher der Neger. In einem Land, das theoretisch die Freiheit und

Gleichheit aller Rassen proklamiert, fühlen die Neger heute noch, dass man sie als etwas anderes, artfremdes betrachtet — und leider oft behandelt. Die Leiden, die daraus für soziale unter ihnen erwachsen, schildert Wright schon in seinem ausgezeichneten Buch „Ich, Negerjunge“ und in den vorliegenden fünf Kurzromanen weist er wieder auf den Verstand und Mitleidgefühl für die Tragik, die es bedeutet Neger zu sein.

Der Morgen entgegen. Roman von Seren Allen. Diana Verlag, Zürich.
Dies ist der dritte Teil des großangelegten Epos „Die Entertoten“ von Seren Allen aus der Frühgeschichte der Vereinigten Staaten.
Sein Held, Salathiel Albine, der von Indianern geraubte Sohn englisch-irischer Elter, dessen unerwartete Flucht aus „Wald und Fort“ der erste Band und dessen Verführung mit der Kultur seiner weißen Vorfahren im „Dorf am Rande der Welt“ der zweite Band geschildert hat, begibt sich nun auf die Reise „Der Morgen entgegen“. Wie die zwei ersten Bände, so auch dieser das Interesse des Lesers. Es spielt im wiedererwachten Frieden und gibt Schilderungen einer Weltkriegszeit, die sehr viel Ähnlichkeit mit der heutigen aufweist.

Der große Fischer. Roman von Lloyd C. Douglas. Diana Verlag, Zürich, Fr. 18.80.
Wer Douglas und seine ganze Geisteshaltung kennt, z. B. aus dem ersten Band dieses Romans „Gewand des Erlebens“ oder aus dem Roman „Rausch der Aufregung“, der wird sich freuen, hier wieder einem neuen Werk des bedeutenden Amerikaners zu begegnen. Es ist die plastische Darstellung des Lebens des Simon Petrus, seine Jüngerfahrt Jesu Christi und seine Apostelmission, die er als Auftrag des Herrn übernimmt und ausführt. — Wie immer bei Douglas, so auch hier, werden die menschlichen Qualitäten seiner Gestalten mit einem so klaren wie der künstlerische Wert des Buches.

In einem andern Land. Ernst Hemingway (Steinberg-Verlag Zürich).
Hemingway soll den Krieg verabschieden, aber er führt uns doch wieder auf dieses wenig erhellte Gebiet und auch seine Liebesgeschichten, — oft nur in Dialogen festgehalten, entbehren der Wärme, sie scheinen besonders uns Frauen banal. — Das Buch wird zweifellos seine begeisterte Lesergemeinde finden, denn seine Psychologie des Unausgesprochenen fesselt die Freunde Hemingways, die sich mit jedem seiner Werke vermehren.

Die Geschichten Jaakobs, der junge Joseph. 1. Band der großen Trilogie. Hermann-Göhrer Verlag, Stettin.

Ein Thomas Mann reinen Blutes, groß angelegt eine Ueberfülle von Gedanken, Perspektiven und Urteilen enthalten, und von einer Grundsätzlichkeit historischer Studien zeugend, welche reifliche Bewunderung auslöst. Es ist, wie alle Mann ein Werk, nicht nur zum Lesen, es muss erarbeitet sein, damit eben der letzte Sinn, und die Parallele zu einem anderen Welt und dessen Schicksal ausgehen kann.

Striden und Hüllen. Mein Hühnerbuch. Lehrmittel für den Mädchenhandarbeitsunterricht an der Volksschule des Kantons Zürich, Kantonaler Lehrmittelverlag 1948.

In zwei hübsch ausgestatteten Büchlein werden in anschaulicher Weise, ergänzt durch Zeichnungen und Photographien, die Grundvorläufe von Striden, Häuten und Hüllen gezeigt. Weiter finden wir aber eine ganze Reihe von Mäusen, die jedem geschulten Mädchen, jeder handarbeitenden Frau Freude bereiten.
Die Verfasserinnen, Fräulein Luise Bänninger und Martha Hürlimann, unterstützen durch eine kleine Arbeitsgruppe, haben es verstanden, den Stoff so ansprechend zu gestalten, dass beide Büchlein sicher nicht nur als Lehrmittel dienen, sondern auch aus viele Mädchen und Frauen gerne darnach greifen, sei es um Neues zu lernen, sei es um ein in der Schule Gelerntes aufzufrischen.

Emil Wismer: „Das Zeitglöckchen.“ Mehrere Verlage, Albstadt a. Albis. Preis: geb. Fr. 9.—.

Ein sehr empfehlenswertes Werk von hoher, künstlerischer Qualität. — Daniel Bäumli, Irederer in der ersten Zeit seiner Jugend, wird durch eine hoffnungslose Liebe zu einer edlen, kunstbegabten Emigrantin zum geläuterten Sucher und später zum Erwerber und Wohltäter seiner darbenben, neuburgischen Heimat. Er wird einer der ersten Erfinder und Motoren der später weltberühmten Uhrmacherei des Baslerlandes. Die einzelnen Episoden jener ereignisreichen Zeit, Pest, Heizenwahn und Kata-

strophen, sind in sehr anschaulicher Weise in das Gelebte verflochten.

Seltiam wie die Wahrheit. Roman von James Hilton. Orell Güssli Verlag, Zürich Fr. 15.50.

Die Geschichte eines weltfremden jungen Mannes, dessen Kenntnisse und Arbeit von politisch dubiosen Elementen ausgenutzt wird, was ihm im zweiten Weltkrieg große Schwierigkeiten bringt. Denn er, der anfangs die Welt hat sich durch seine Arbeit und das dazugehörige Wissen politisch verdrängt gemacht. Und da jetzt nun Hilsons Kunst ein in der Entwicklung der Nationen und in der meisterhaften Zeichnung der verschiedensten Charaktere.

Es war eine Wühle. Roman von Edwin Koller. Lehren-Verlag Albstadt a. Albis. In Leinen geb. Fr. 9.20.

Bemerkenswerte Leistung eines jungen Schweizer Autors. Düreres Willen, Jerusalem, alte Wühle, in dem ein ehemaliger Soldat ein tyrannisches Regiment führt.
Jeder, dessen unglücklicher, verfallener Sohn und einige junge, reine Frauengestalten erhalten die Härte der Geschehnisse. Beim Franzosen einmahl im Jahre 1798 verlor Noah, der gewalttätige Wühler, in einem ritterlichen Duell mit einem Krieger, fühlte sein schuldvolles Leben.

Michael Jordhan. Vom Geistesleben des Kindes. M. 25 S. Kaiser Verlag, Zürich.

Das Buch gehört zu den ersten, bemerkenswerten Versuchen, das kindliche Geistesleben aus der Sicht der modernen Tiefenpsychologie heraus zu begreifen. Auf den Forschungen von C. G. Jung aufbauend, bietet es viele überzeugende Einblicke in die unbewussten Vorgänge in der kindlichen Seele. Gerade Kenntnisse der Jung'schen Psychologie sind allerdings — leider — Voraussetzung zum Verständnis des Dargebotenen. Der Verfasser ist sich bewusst, dass er zu betonen, es müssen auch manche Vorbehalte gemacht werden, nicht nur vom schweizerischen Standpunkt aus im Kapitel „Schule“, das sich auf ausgeprägte englische Verhältnisse stützt. Viele Unklarheiten bleiben; wie weit die Ursache davon in dem bewussten, sehr unorginellen Stil der Uebersetzung zu suchen ist, könnte nur ein Vergleich mit dem Originaltext (The Life of Childhood, London 1944) erweisen. Solche Kritik will jedoch den grundlegenden hohen Wert des Buches nicht herabsetzen.

Die Garteninsel. Beatrice Hahn. Im Kaiser-Verlag Zürich, Fr. 7.50.
Ein reizender kleiner Leitfaden für Kinder, die „gärtnern“ wollen und Eltern und Großeltern, die in den kleinen Inseln zum Garten und Kenntnisse in seiner Pflege beibringen wollen.

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienkunde. 1949. Leopoldin Verlag, Weitingen, Fr. 1.80.

Mit Bildern, Gedichten und wertvollen Beiträgen namhafter Mitarbeiter aus allen möglichen Zünften ist dieses Jahrbuch wieder eine willkommene Gabe in jede Familie, wo Kinder gepflegt und erzogen werden.

Essen und Wissen. von Heddy Bircher-Ken, im Kaiser-Verlag Zürich, Fr. 11.50.

Es ist kein Kochbuch, und nennt sich eine praktische Ernährungstunde, und führt uns darüber auf, aus welchen Gründen und Erfahrungen heraus die Ernährungsart im heutigen Zeitalter so wesentlich revidiert worden ist.

Berufswahlbüchlein für Knaben. von Ferdinand Böhm. Verlag des Kaufmännischen Vereins, Zürich.
Es ist eine Wegleitung durch einen erfahrenen Berufsberater durch 250 Männerberufe und wertvoll für alle, die Tugend zu betreten und zu beraten haben.

Der Schüleratember. wie der nun schon zum 12. mal erscheinende Peltalozzi-Kalender sichtlich reichhaltig genannt wird, ist für 1949 ganz außerordentlich reichhaltig. Kunst und Wissenschaft, Naturkunde und Handwerk kommt zum Wort und ist in der Mitte. Es ist ein reichhaltiges und ein ganz besonderes Verdienst der Kalender-Redaktion, dass so vieles und so Gutes auf so kleinem Raum Platz finden kann. Knaben und Mädchen werden den interessantesten Begleiter durch ein neues Jahr zu schätzen wissen. (Peltalozzi-Verlag, Tro Juvetute, Zürich).

Schweiz. Samariter Taschenatember 1949. Herausgegeben vom Schweiz. Samariterbund. Inhablich wertvoll durch viele praktische Hinweise für die Tätigkeit des Samariters.

Schweizer Rot-Kreuz Kalender 1949. Preis Fr. 1.50.
In der gewohnten Vielfältigkeit und Gediegenheit in künstlerischen, belehrenden und sozialen Beiträgen liegt er wieder vor uns, und wird überall Freude bringen und für die Arbeit des Roten Kreuzes werden, wo er hinkommen wird.

Eingegangene Bücher.

denen zum Teil noch eine ausführliche Besprechung gemeldet werden soll.

Rebata und wir. Herausgegeben von Christophor Ziemer. Kaiser-Verlag Zürich 1949.

Das Bisthaus im Seefeld. von Wilhelm Hauri, im Kaiser Verlag, Zürich, Fr. 6.50.

Unter Anfälle. und andere Romane von C. J. Kamuz. Steinberg-Verlag Zürich.

Die Bibel und ihre Deutung. Band IV. Die Propheten, von Leonhard Ragaz. Diana Verlag Zürich, Fr. 11.50.

Selbstbetrachtungen. Marc Aurel im Kaiser-Verlag, Zürich, in der Sammlung: Das Erbe der Antike.

Sieben für ein Geheimnis. Roman, von Marn Webb. Frey und Basenuth-Verlag A. G. Zürich, Fr. 15.50.

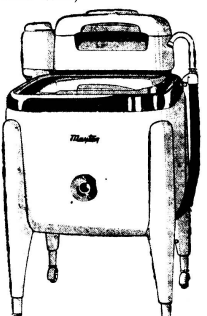
Was willst du werden? Silberbuch für Buben, von Suzanne Schmitz. Atlantis-Verlag Zürich, Fr. 8.80.
Ein sehr anregendes Silberbuch, in dem in farbigen Tafeln, Versen und Zeichnungen die handwerkliche Phantasie des Kindes mächtig angeregt wird.

Psychologie der Frau. von Helene Deutsch, Verlag Hans Huber, Bern, Fr. 22.80.

Ein abenteuerlicher Jagd. durch Stan und Aghnistan, von Ella R. Wallart. Orell Güssli Verlag, Zürich.

Warum ist die Nachfrage nach dieser Waschmaschine am größten!

Weil sie nicht nur
einwandfrei wäscht
grundlich spült
ausgezeichnet mangt
sondern auch
strudelt
(anstatt kocht)



Maytag

... die weltbekannte USA-Waschmaschine von besonderer Qualität und Leistungsfähigkeit
ab Fr. 940.— bis Fr. 1285.— plus Wust
In Miete mit Anrechnung ab Fr. 45.— monatlich
Wer mit MAYTAG wäscht, wäscht weiß und mühelos!

Verlangen Sie Prospekte oder eine Gratis-Probeführung bei Ihnen zu Hause!
Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung; wir zeigen Ihnen gerne den gesamten Waschprozess dieser erfolgreichen Maschine
Samstagsnachmittag geöffnet

KÜHLSCHRANK & KLEINER

Spezialgeschäft für Kühlschränke u. Waschmaschinen
Badenerstrasse 119, Zürich 4
beim Bezirksgebäude, Ecke Grangasse
Telephon 27 80 80

Ein Geschenk von Gassmann ist immer dabei!



Gassmann

Don Jacques Gassmann & Co., Partner: J. B. Parodi, Dames, Malabar- und Kanton-Verlag, Zürich, Tel. 23 17 78

Der größte Bucherfolg in Schweden 1948
soeben in deutscher Sprache erschienen

Stella Andrusky

Die Pusztia brennt

244 Seiten. Ganzleinen Fr. 14.80

Rachele Mussolini

Mein Leben mit Benito

304 Seiten. Ganzleinen Fr. 15.80

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung

THOMAS VERLAG

ZÜRICH

ter glatt! Oh, wie froh bin ich, dass ich zu Ihnen gekommen bin! Das Interat war also doch von einem Schutzhengel!

„Wir wollen es annehmen“, sagte Frau Senn, und wieder klang ihr Lachen wie das eines Lausbuben. „Aber nun nicht es mich in meine Küche, denn da ich Sie zu Gast geladen, muss ich wohl oder übel etwas vorzulegen haben.“

„Ich hot meine Dienste an. Aber sie verneinte energisch, da sie viel lieber allein arbeite, und so vollführte ich, nachdem sie weggegangen, zuerst einen Freudentanz, eigener Erfindung, und danach (schick ich an Yvonne im Telegrammstil eine Verlebensatung über die letzten Tage. Als ich ihr meine neue Adresse angab, „St. Vincents Anlage 87“ durchfuhr mich plötzlich ein heftiger Schreck: die Gegenst die bedentlich nahe bei den Behauptungen des Familienbros.

„Immerhin, Frau Wunderli hat mich damals im Kaufhaus nicht erkannt und ging doch ganz nahe an mir vorbei. Und wer im Verwandtenkreis wird in Fräulein Völgers Sabine Großmanns Enkelin Salome Purdin vermuten? Zudem liegt die Entel in ja zu Bett und macht „eine Kinderkrankheit“ durch.“

Das Mittagessen mit Frau Senn verlief sehr reizvoll und schmeckte vorzüglich — wie lange hatte ich doch nicht mehr richtig „zu Mittag“ gegessen! Ich erzählte ihr einiges von meinem Gespinnst bei Frau Jerak, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, und sie erzählte mir von Reizen, die sie mit ihrem Mann gemacht. Kinder hat sie nie gehabt, z. B. keine sehr kleinen. Dagegen scheint sie immer wieder irgendwo „verlorene Kinder anderer Leute zu betreuen und bei sich aufzunehmen, ich habe das gewissermaßen zwischen den Worten gehört.

Nach dem Essen hatte Frau Senn ein Telefongespräch mit Fräulein Völgler, meiner zufünftigen Herrin und es wurde verabredet, dass ich am andern Tag neun Uhr angetreten habe. Als Frau Senn sagte — ich hatte sie schließlich darum gebeten — ich sei eine Anfängerin, erwiderte Fräulein Völgler, das sei weiter kein Schaden, denn das erste Zimmermädchen, Emma, sei eine ausgezeichnete Lehrmeisterin, sie habe seinerzeit auch die verunglückte Betty angeleitet. Da ich übrigens Anfängerin sei, betradete ich Fr. 50.— als Lohn für genügend; sollte ich mich gut entwickeln, werde auch der Lohn steigen.

Frau Senn hing den Hörer auf und sagte: „So, nun wird Sabine Burg das Tram beilegen, um sich ein schwarzes Röcklein, drei weiße Schürzen und bitts Säubchen zu kaufen. An den Hühnbän hält Fräulein Völgler nämlich unentwegt fest. Doch bleibt die Sache völlig dem Geschmack der Trägerin überlassen, sie darf also auch die Größe eines Sommerkleides haben. Eine Berufsschülerin anzustellen, wäre wohl auch gut, eine zweite können Sie später kaufen. Reicht die Parität, oder darf ich Ihnen etwas vorlesen?“

Ich war froh, sagen zu können, dass es wohl gerade recht werde. Aber wie würde auf meinem Herrnsehnitt ein Hühnbän haften?

„Ach, mit einem Gummibändchen lässt sich das schon machen“, meinte Frau Senn, „wenn nur sonst alles klappt!“

Während ich im Tram lag, musste ich mich immer wieder fragen, wie ich wohl die Schmeckmeisterin Emma, die ich entpuppen werde. Sie ist ja für mich von weit größerer Bedeutung als Fräulein Völgler selbst — (Fortsetzung folgt.)



sind ein Endprodukt von 70-jähriger Geschäftserfahrung.

Ausgewählte Stoffe und Griffe werden mit eigenem Fachpersonal in technisch gut eingerichteten Werkstätten und Atelier sorgfältig verarbeitet und gelten auch unter Fachleuten als erstklassig.

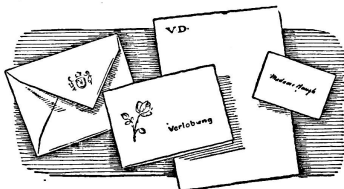
Wir zeigen Ihnen gerne unverbindlich unsere Auswahl in

Damenschirmen

wie **Parisiens** (langer Futteralschirm)
Graziosa (kurzer Futteralschirm)
Taschenschirme

Herrenschirmen und Stockschirmen

Schirmfabrik
SCHALTEGGER-HESS
Poststr. 5, beim Paradeplatz

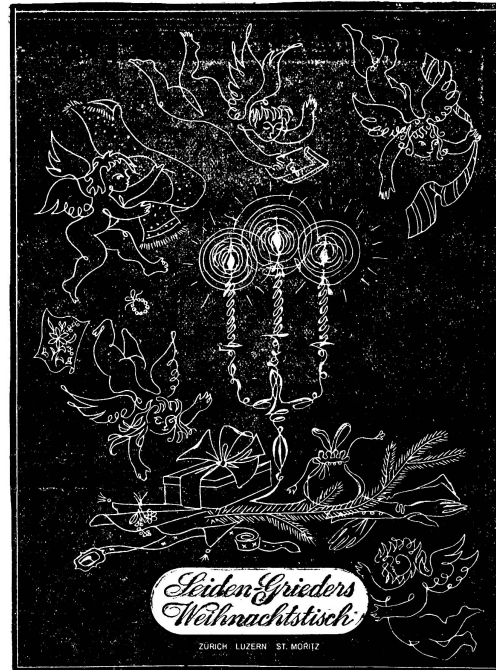


Privatdrucksachen

Ein Geschenk sehr persönlicher Art ist die vornehme Privatdrucksache in Buchdruck oder mit Prägung. Unsere Drucksachen-Spezialistinnen zeigen Ihnen gerne Beispiele hervorragend gestalteter Briefschaften, Verlobungs- oder Vermählungsanzeigen, Visitenkarten usw. Sie werden auch Ihre Wünsche mit Sorgfalt und Geschick erfüllen. Wichtig ist aber, daß Sie rechtzeitig bestellen!



RUD. FÜRRE R SÖHNE AG, ZÜRICH
Münsterhof 13 Tel (051) 27 15 55



Sonntag den 19. Dezember nachmittags geöffnet

HELVETIA-STARKE



Erhältlich in
Spezialeinrichtungen und Drogerien
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL

Reißverschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluß-Spezialgeschäft
M. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31

Prächtige neue Geschenkkromane

Frankisek Kozik

Meister Pierrot

435 Seiten, Leinen Fr. 18.-

Der Autor erzählt in dieser Romanbiographie das menschlich tragische Leben des tschechischen Pantomimenkünstlers Deburau, der auf der französischen Bühne langsam die höchsten Stufen des Ruhmes erklimmt

Mary Webb

Sieben für ein Geheimnis

412 Seiten, Leinen Fr. 15.50

Es ist, als habe Mary Webb ihren Roman geträumt und in den Traum ungeheure Wirklichkeit eingeatmet. Jeder Satz entrückt uns: Die Atmosphäre, die Landschaft des Romans ist so Spannungsgeladen, wie das, was an Erdennot und Liebesglocken den Menschen im Moorland Wales widerfährt

Durch die Buchhandlungen zu beziehen

FRETZ & WSMUTH VERLAG AG, ZÜRICH



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telefon 27 48 88

Kochkurse
Servierkurse
4. Jan. bis 23. Febr.; 24. Febr. bis 14. April. Die erste, Küchenfachschule für Fachleute, Köchinnen und gute Privatküche.
4. Jan. bis 23. Febr.; 24. Febr. bis 14. April. Die gründliche Serviceausbildung - Stellenvermittlung! Gute Chancen! Fortsetz. Kurse für Fach, Sprachen, Sekr. - Prospekt gratis! Staatlich anerkannt!
Telefon (041) 2 55 51 in «Montana» Luzern
Schweizerische Hotelfachschule Luzern

Alles was schnell ist
Von SCHÄR
Messerwaren u. Bestecke
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82



E. GUGOLZ-MEYER

Bäckerei-Konditorei

Zürich 10, Nordstraße 151, Tel. 26 24 03

Prompte Bedienung ins Haus

Giger-Kaffee

ist

Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER & CO.
BERN

Lebensmittel-Großimport
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35

Obst, Gemüse, Früchte

liefert frisch

KARL MAEGELI - ZÜRICH 4

Militärstr. 114 - Tel. 25 72 27 u. 27 14 66

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabrik Flad & Gerthardt A.-G., Zürich-Gerlikon

Festgeschenke

von bleibendem Wert
vom VSR Fachgeschäft

Heusser

Zürich, Stadthof-
straße 41, Tel. 24 45 18

Radio
Discophone
Bratöster
Kaffee-
maschinen
oder eine
ELMA-
Schalluhr



St. Peterstraße 11 / Bahnhofstraße 31, Zürich 1
5 Minuten vom Paradeplatz / Telefon 23 30 89

Schweiz, Kunstgewerbe, Handwerk und Heimarbeit
„Das Haus der Weihnachtsgeschenke“

Textilien, Keramik, Holz, Metall

Kinderkleider

Christbaumschmuck

Freie Besichtigung

Beachten Sie unsere Auslagen

SCHAFFHAUSER WOLLE



Babyhaus
HERTHA SONDEREGGER
Talstrasse 16 Zürich 1
bekannt für gut und preiswert

Heizkissen
Bettwärmer
Gummibettflaschen
Alle Sanitätsartikel
M. SCHAERER AG., ZÜRICH
Pelikanstrasse 3 — Tel. 23 52 24

Tapeten A.G.
DECORATIONSTAPETEN
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

OFFENE STELLEN

Am Hauswirtschaftslehreinnen-Seminar Aarau ist auf Beginn des Sommersemesters 1949 eine Hauptlehrstelle zu besetzen.
Zustellende Fächer: Haushaltskunde, Haushaltsarbeiten, Materialkunde, Gartenbau, Methodik und Lehrübungen.
Erfordernisse: Abgeschlossene Allgemeinbildung, gründliche Fachausbildung und mehrjährige Lehrfähigkeit.
Bedingungen: Wohnsitz in Aarau oder Umgebung. Pflichtpensum: 28 Unterrichtsstunden in der Woche. Beitritt zur kantonalen Beamtenpensionskasse.
Besoldung: Fr. 7000.— bis 8500.— im Jahr, freie Verpflegung an Schultagen. Teuerungszulage im Zeitpunkt des Amtsantritts: 40 Prozent.
Die handschriftliche Anmeldung, begleitet von einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, von den Ausweisen über die allgemeine und fachliche Schulung, und die bisherige Lehrfähigkeit, sowie von einem Attestzeugnis, ist bis zum 8. Januar 1949 dem Präsidenten der Aufwertschulungskommission, Dr. K. Speidel, Frey-Herosstrasse 20, in Aarau, einzureichen.
Aarau, den 27. November 1948.
Aufwertschulungskommission

Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Fremden. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 249 29



Werbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TIEFGRÜN
UND VORZÜGLICHEN GEBEN LIEBER WOH-
NUNG KINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU
MEER • GIE AG. BERN

INSERTE

frühzeitig aufgeben

G. Luginbühl Tel. 32 78 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus
für schöne Polstermöbel,
gute Bettwaren, Vorhänge usw.

Ernst

„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 67 44
Ferechstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tee-Raum Bahnhofplatz Tel. 23 12 72

Unsere Hausspezialitäten:
Schurterli, Zürcher Leckerli
und **Pralinés**

Confiserie
SCHURTER
Inn. Fr. Michel-Schurter
TEL. 32 72 97 **Central**
ZÜRICH

Traiteur Seiler's

bestbekannte

Frisch-Ravioli
Fleischpastetli
Schinkengipfel
Wurstweggen

stets frisch

Uranistrasse 7 Telefon 27 49 77

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Albstätten,
Appenzell, Baden, Balsthal,
Basel, Bellinzona, Bern, Biel,
Binningen, Brugg, Buchs,
Burgdorf, Chur, Delémont,
Dielsikon, Frauenfeld, Fribourg,
Glarus, Grenchen, Herten,
Herisau, Horgen, Kreuzlingen,
La Chaux-de-Fonds,
Langenthal, Langnau,

Freitag, 17. Dezember 1948

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal,
Lucerne, Lugano, Lutzen,
Mellingen, Moutier, Neuchâtel,
Neuchâten, Olten, Porrentruy,
Rorschach, Schaffhausen,
Sissach, Solothurn, St. Gallen,
Thalwil, Thun, Tramelan,
Unter Wädenswil, Wetzikon,
Wetzikon, Wetzikon, Zug,
Zürich (24 Stadtteilen)

Licht in Trustbezirke

Suppenkonzern und Preiskontrolle

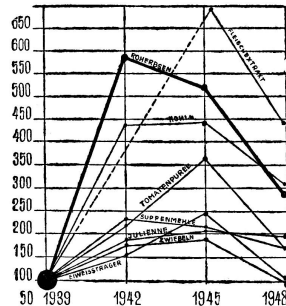
Die «fertige Suppe» ist vor allem der Bedarfsartikel der bescheidensten Familien; jener, die sich weder Zeit noch Kosten für eine komplizierte Mahlzeit leisten können. Gleichzeitig sind es dieselben Familien, die auf der Lohnseite des Schweregewichtes der Stabilisierungsabkommens zu tragen haben. Um so unverantwortlicher ist der Streich, der ihnen gespielt wurde, als im Herbst 1948 die Nestlé für die Produkte der von ihr verschluckten Maggi-Unternehmung einen Aufschlag von sage und schreibe 10—25 Prozent bewilligt erhielt.

Preisauflage bei gesunkenen Rohstoffpreisen

Unbestritten ist, dass der damals noch schweizerischen Maggi-Unternehmung 5 Jahre lang seit 1942 jeder Preisauflage verweigert wurde, während die inzwischen zur Herrin der Maggi aufgestiegene Nestlé 1948 schon nach kurzer Zeit das Gesuch bewilligt erhielt.

Die stark mechanisierte Suppenindustrie ist rohstoffintensiv. Die Hauptrolle spielen nicht die Löhne, sondern die Preise der Erbsen und auch die anderer Bestandteile des Suppenwürfels. Wie haben sich nun die Preise entwickelt?

Index



Bei dem weitaus wichtigsten Artikel — etwa 40—65 Prozent aller Rohstoffe — nämlich den Erbsen, hat sich also die gewaltige Kriegersteigerung in den letzten Jahren fast auf die Hälfte zurückgebildet! Auch bei den übrigen Rohstoffen sind wesentliche Abschlüsse erfolgt.

Wann war also ein Preisauflage gerechtfertigt: 1943—1946, als ihn die Preiskontrolle beharrlich verweigerte, oder heute, wo sie ihn beflissen zugesteh?

„Die allgemeine Lage des Unternehmens“

Nun hat die Preiskontrolle bekanntlich eine zweite Begründung dafür, dass sie während der Zeit der stärksten Rohstoff- und Lohnaufschläge so spröde blieb: Ihre Preispolitik richte sich eben nach dem Leitsatz, dass Aufschläge für bestimmte Artikel zu verweigern sind, wenn das Unternehmen als Ganzes noch einen guten Ertrag herauswirtschaftet.

* nach EVD-Preiskontrollstelle

	Durchschnittl. Dividende in der Nahrungsmittelindustrie %	Dividende d. Conservefabrik Lenzburg %	Dividende d. Wander AG. Bern %	Dividende der Maggi Kompagni Fr.
1937	4,95	6	10	300.—
1942	5,68	6,74	8	250.—
1943	6,41	8,99	8	200.—
1944	6,03	9	9	200.—
1945	5,02	9	8,42	0
1946	5,51	9	8,42	0
1947	?	9	8,42	0

Die Aktien der Alimmenta, also der Holding-Gesellschaft Maggis, weisen in den entscheidenden Jahren folgenden Tiefgang auf:

	Ende 1941 Aktienkurs Fr.	16 200
1942	14 750	
1943	13 000	
1944	13 075	
1945	12 400	
1946	10 000	
Juli 1947	10 000	

Aber siehe da! schon naht die Rettung; in den wohlgenährten Armen des Nestlé-Trusts gelangt, schnitt der Kurs im September 1947 auf

17 950 Fr. hinauf

Und dieses Wunder hat mit ihrem übersetzten Übernahmestück die Nestlé-Lorelei getan.

Mit dem Übergang an Nestlé brachen für die Kompagnialer Unternehmung offenbar bessere Zeiten an; besser — für jene «Eingeweihten», die sich rechtzeitig ein dickes Päckchen der Maggi-Aktien zu sichern wussten — schon deshalb, weil die Preiskontrolle diesmal die «allgemeine Lage des Unternehmens» gnädig zu überschauen bereit ist

Null Dividende und Tiefkurse an der Börse waren kein Grund für die Bewilligung eines Preisauflages. Aber Höchstpreise und sichere Aussicht auf Dividenden sind ein Grund für die Ablehnung eines Preisauflages.

So sieht die «Berücksichtigung der allgemeinen Lage des Unternehmens» im Fall Maggi-Nestlé aus. Warum wohl?

Der Spieß wird umgedreht

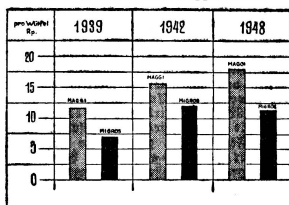
Was liegt näher, als den unheimlichen Mann, der angesichts solcher Tatsachen die Frage:

Warum wohl?

zu stellen — und zu beantworten wart, selber wieder einmal auf die Anklagebank zu versetzen. Der Migros-Lieferant habe auch einen Aufschlag verlangt! Die Migros-Suppenpreise hätten seit 1939 auch soviel aufgeschlagen wie die Maggi-Suppen!

Hier die Wahrheit:

Preisvergleich Maggi/Migros* bei 9 vergleichbaren Suppensorten



* nach EVD-Preiskontrollstelle

Warum und wieso?

Währenddem der Migros-Absatz für Suppenwürfel und Bouillonwürfel von 1945 auf 1948 8 Prozent ausmachte, betrug der Maggi-Aufschlag in der gleichen Zeit 17, bzw. 25 Prozent.

Warum hat die Preiskontrolle der Nestlé trotz sinkender Rohstoffpreise und gesamtlicher guter Geschäfte das bewilligt, was sie der Maggi trotz gestiegener Rohstoffpreise und schlechter Geschäfte vorenthielt?

Wieso ist dem Chef der Preiskontrolle erlaubt gewesen, während seiner ganzen Amtszeit in der Verwaltung des Nestlé-Konzerns an leitender Stelle (Vizepräsident der AFICO, Lausanne, Finanzberatungsgesellschaft der Nestlé) zu verbleiben?

Warum hat die Preiskontrolle geholfen, gut schweizerische Firmen der Suppen-Industrie für den internationalen Trust nach bekannten Mustern «reif zu machen», indem sie die einen zur Aufzucht der Reserven mit Verlustabschlüssen zwang und die anderen sogar an den Rand des Ruins brachte?

Wieso haben die «Eingeweihten» gewusst, dass die Aktien der Maggi von einem Tag zum andern 70 Prozent mehr wert seien, wenn die Nestlé-Kombination spielt? Und wieso hat Nestlé die Aktien, die an der Börse bis Juli 1947 zu Fr. 10 000.— erhältlich waren, mit Fr. 17 950.— bezahlt?

Warum konnte die Nestlé darauf rechnen, dass die 20 Millionen Franken, die sie den Maggi-Aktionären schenkte, sehr bald wieder hereinkommen werden, und zwar je drei Millionen Franken im Jahr als Mehrpreis auf Suppen?

Wieso haben die Vertreter der Arbeitnehmer in den Kommissionen dem Suppenaufschlag ihren Segen gegeben, ohne sich über die obigen Zusammenhänge restlos Klarheit zu verschaffen?

Und warum endlich

ist das Stabilisierungsabkommen am frechesten an den zwei Stellen durchbrochen worden, wo die grossen Interessen regieren: bei Fleisch und bei den Suppen?

Wir stellen hier aber nicht nur Zahlenmaterial und Diagramme zusammen, wir stellen nicht nur Fragen:

Wir haben einen Indizienbeweis geführt für die schwere Schädigung unserer Volkswirtschaft.

1. Durch die Auslieferung der gut schweizerischen Maggi-Gesellschaft an den internationalen Nestlé-Trust ist das nationale Interesse missachtet worden.

2. Die Überbindung der Kosten der Operation auf die Konsumenten — 3 Millionen Franken im Jahr — statt auf den Spekulant, den der Nestlé-Trust ist eine schwere Schädigung des Vertrauens in die an und für sich segensreich wirkenden, zur Preis- und Lohnüberwachung berufenen Instanzen.

3. Die Massnahmen der behördlichen Preiskontrollstelle machten das Spiel möglich.

Hier sind die Beweise für die verborgenen Einwirkungen des Trusts auf unser Land. Am Leser ist es, zu beurteilen, ob es stimmt, was das in der ganzen Schweiz erscheinende Communiqué der Preiskontrollkommission besagte, nämlich, dass von Duttweiler keinerlei Beweise für seine «Verdächtigungen» erbracht worden seien.

Wieder einmal gilt das Motto:

Der liebe Gott hält wohl die Hand über uns, aber dem Teufel im Frack Meister zu werden, das ist unser Teil.



Suppenverkaufspreise

Trust-Preise * Migros-Preise

	Erbsen natur	Erbsen mit Sago	Erbsen mit Speck	Königin	Minestra	Ribieli	Taploka-Julienne	Blumenkohl	Ochseneschwanz
November 1948	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20
	—15	—11,25	—15	—11,25	—15	—11,25	—17,5	—11,25	—20

* Abzüglich 5—8 Prozent Rabatt plus 2 Prozent WUST

Auch unser Suppen-Lieferant, der sich die vielen Jahre hindurch an eine schmale Kalkulation hielt, wollte aufpassen. Es gelang uns aber, ihn zum «Stillhalten» zu bewegen. Die historischen Konsumgenossenschaften des Verbandes schweizerischer Konsumvereine setzten sich nicht zur Wehr — sie hatten dazu Gelegenheit. Sie bekommen eben einen Teil der «Beute». Eine ganze Vier-

telsmillion mehr absolute Preismarge nach dem schönen Satz: Je höher die Preise, desto höher der prozentuale Handelsnutzen. Der Konsument zahlt also nicht nur den Trust-Aufschlag, sondern auch den unmittelbaren Mehrnutzen seiner Selbsthilfe-Genossenschaften.

Unser Absatz in Suppenstangen und Bouillonwürfeln hat aber erst 38 bis 48 Prozent zugenommen. Die Hausfrauen haben es in der Hand, auch hier den Meister zu zeigen wie beim Fleisch. Die resolute Hausfrau sagt: «Wir sind auch noch da», und beweist das durch die Tat.

Kein Aufschlag bei der Migros auf allen

Suppen-Produkten

Unsere Migros-Genossenschaften machen nicht nur in Theorie und Kritik, sondern sie setzen, was sie vertreten, auch in die Tat um.

Suppenstangen

Erbs/Speck, Grünerbs, Bauern, Minestra, Touristen, Gerstencreme, Hausmacher, Länder, Königin, Ribieli, Einbrenn, Erbs nature, Erbs/Reis, Erbs/Sago, Erbs/Schinken, Gulasch, Hafergrütze, Haferfleisch, Reis/Julienne, Viktoria, Taploka/Julienne.

Stange 4 Würfel — 45 (Verkaufspreis — 50 mit — 05 Bareinlage)

Etui-Suppenstangen

«Teigwaren» 4 Würfel — 50 aus erstklassigem Hartweizengrieß, wasser eingefüllt, gewürzt. Kann nur in kochendem Wasser geleert werden. Kurze Kochzeit.

Fleischbrühwürfel

«Toro» Würfel — 15

Hühner-Fleischbrüh-Würfel

Würfel — 20

Bouillonwürfel

«Toro» Stange 7 Stück — 20

„Toro“-Würze

hocharomatisch, zum Würzen von Suppen, Fleischspeisen, Gemüse usw. Flasche 250 g + — 25 Depot

Gute Vorsätze

lassen sich mit Hilfe des MIGROS-HAUSHALTUNGSBUCHES 1949 besser verwirklichen. Unser Haushaltsbuch ist für die Hausfrau das ganze Jahr ein treuer Helfer. Als Beilage ein interessanter Wettbewerb mit schönen Preisen. Das 96 seitige Haushaltsbuch kostet nur 1.25

Spargeln

neue Ernte «DEL MONTE» und «SANTA CLARA» «Early garden» Dose 538 g netto 2.50

Spargel-Spitzen

neue Ernte «DEL MONTE» und «SANTA CLARA» Dose 297 g netto 1.75

Ananas

«Libby», erste Qualität Scheiben 1/1-Dose 3.—

Ananas

«Del Monte», erste Qualität, serkleinert 1/2-Dose 2.10

NEU!

la Marsellianer Seife

mild und ausgiebig Stück 425 g 1.— 1/2 kg 1.77*

Der vor dem Krieg so beliebte Marsellianer Typ ist nun wieder IN VOLLER FREIENDS-QUALITÄT erhältlich — der Wunsch vieler Hausfrauen geht somit in Erfüllung.

Ohä-Waschpulver

50 % ausgiebiger

Der hohe Seifengehalt schont die Hände! Paket 530 g 1.— 1/2 kg — 3.48

Sieben erschienen!

Sammelbänden

Leben in der Schweiz

166 Beiträge aus dem bekannten «Brückenbauer-Wettbewerb

Illustriert von Hugo Laubi

Das Bändchen kostet nur 1.25

In allen Filialen erhältlich